

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2014

Werner Greiling: Das „Sündenregister der Franzosen in Teutschland“. Antifranzösische Propaganda im Zeitalter der Befreiungskriege. Darstellung und Edition.

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2012 (=Deutsch-Französische Kulturbibliothek, Bd. 29), 233 S., 11 Abb., ISBN: 978-3-86583-607-6

Die ausführlich eingeleitete und kommentierte Edition eines 1814 erschienenen Quellentextes bildet eine der letzten Publikationen der acht Jahre dauernden Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Veröffentlichungswelle zur Erinnerung an die 200 Jahre zurückliegende Zeit Napoleons und der Freiheitskriege. Der Jenenser Historiker Werner Greiling legt einen bislang wenig beachteten anonymen antifranzösischen Propagandatext mit dem sprechenden Titel „Sündenregister der Franzosen in Teutschland“ vor, der im Original 132 Seiten umfasst und hier neu gedruckt präsentiert wird (S. 113–190). Dieser Kern der Edition wird von einem Vorwort und einer ausführlichen Darstellung (S. 12–111) begleitet. Kommentar, Quellen- und Literaturverzeichnis, Zeittafel und diverse Register bilden den „Anhang“ (S. 191–233).

Greilings Edition ist formal geradezu mustergültig aufgebaut. In seiner Darstellung geht er auf einen „Vorläufer“ der edierten Quelle, den Wandel des Napoleon-Bildes, den politischen und wirkungsgeschichtlichen Kontext ein und identifiziert den Verfasser. In diesem Zusammenhang weist er auf nationale Stereotype der Quelle und den Zusammenhang des von französischer, preußischer und österreichischer Seite geführten „Propagandakrieges“ (S. 91) hin. Die ausführliche Darstellung erlaubt, dass der Kommentar sich auf „elementare Erläuterungen und grundsätzliche Korrekturen“ (S. 191) beschränkt, die – etwas unkomfortabel – als Endnoten (statt Fußnoten) dem Quellentext folgen (S. 191–198). Die eingestreuten Abbildungen (Titelblätter und Zeichnungen) sind grundsätzlich zu begrüßen, allerdings lässt die Wiedergabe qualitativ zu wünschen übrig. Greiling erläutert in seiner editorischen Notiz (S. 233), dass er ein Exemplar der Schrift ediert, das sich in der Thüringischen Landes- und Universitätsbibliothek befindet. Wie viele Exemplare überhaupt ursprünglich gedruckt und wie viele heute überliefert sind, lässt sich nicht ermitteln. Nicht erwähnt hat der Herausgeber, dass 1992 eine Mikroforme-Ausgabe erschienen ist, die seit 2007 über einen lizenzpflichtigen Verlagsserver digital zur Verfügung steht. Diese Möglichkeiten, die Quelle im Original zu benutzen, sind aber entweder technisch überholt oder mit Kosten verbunden. Eine kostenfreie Ausgabe ist unter Google-Books abrufbar. So begrüßenswert digitalisierte Quellen unter dem Gesichtspunkt der breiteren Nutzung und der Erhaltung von Originalen grundsätzlich sind, ersetzen sie aber in keinem Fall eine kommentierte Edition, wie die vorliegende.

Greiling legt dar, dass vorliegende Broschüre einen Vorläufer mit ähnlichem Titel besitzt, an den sie inhaltlich anknüpft. Die Schrift „Sünden-Register der Franzosen während ihres Aufenthalts in Schwaben und Vorder-Oestreich“ aus dem Jahr 1797 wurde vermutlich von demselben Herausgeber, dem württembergisch-österreichischen Publizisten Johann Michael Armbruster (1761–1814), veröffentlicht. Auch hier ging es bereits um antifranzösische Propaganda. 17 Jahre später hatte sich zwar das politi-

sche und mediale Umfeld verändert, aber die Stoßrichtung blieb dieselbe. Das „Sündenregister“, das nach dem Tod des Herausgebers Anfang 1814 („im Jahre der Wiedergeburt“) erschien, reiht sich in eine Fülle von antinapoleonischen Schriften ein. An der Spitze der einschlägigen Autoren stand Ernst Moritz Arndt. Verleger war vermutlich Friedrich Arnold Brockhaus, hinter dem fingierten Verlagsort „Germanien“ könnte sich die ostthüringische Residenzstadt Altenburg verbergen, in der Brockhaus seinen Betrieb seit 1810 führte. Für beides spricht, dass es sich, dem Untertitel zufolge, um ein „Seitenstück“ zur Schrift „Teutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ handelt, deren Erstausgabe 1806 zur aufsehenerregenden Hinrichtung des Nürnberger Verlegers Johann Philipp Palm geführt hatte und die Brockhaus 1814 erneut drucken wollte.

Greiling erläutert neben den Rahmenbedingungen den Inhalt des „Sündenregisters“. Es werden in acht systematischen Kapiteln die Verfehlungen der Franzosen in Deutschland als „Sünden“ aufgelistet: Beeinträchtigung der Wirtschaft, Benachteiligung des Adels und des Militärs, „Erniedrigung des Volks“ (S. 157), „Verheerung und Aussaugung der teutschen Länder“ (S. 163). Diese offene und schonungslose Kritik an den Franzosen und ihren deutschen Helfern ist allerdings erst dadurch möglich, dass sie nach dem Sieg in der Völkerschlacht bei Leipzig vom Oktober 1813 publiziert wurde. Die Sprache ist plakativ und pathetisch; die Charakterisierungen von Franzosen und Deutschen sind stereotyp. Fast zeitgleich veröffentlichte der Jenaer Naturphilosoph Lorenz Oken ein Pamphlet „Neue Bewaffnung, neues Frankreich, neues Theutschland“, das „große thematische Parallelen“ (S. 69) zu Armbrusters Schrift aufwies. Die Verfasserschaft für das „Sündenregister“ kann Greiling zwar sehr wahrscheinlich machen, aber letztgültig nicht beweisen.

Das „Sündenregister“ ist eine jener „zweckmäßigen Volksschriften“ (S. 96), mit denen ein Beitrag zur antifranzösischen Propaganda geleistet wurde. Sie war Teil der nach 1813 offensiven österreichischen Publizistik und damit einer „fruchtbaren temporären Koalition zwischen Politik und Presse“ (A. Hofmeister-Hunger). Inhalt und Stil dieser antifranzösischen Pamphlete erwiesen sich als wirksam, weil sie volkstümlich waren und zur Identitätsstiftung beitrugen, indem sie ein Feindbild konstruierten und schließlich einen Nationalismus kreierten. Dem Herausgeber Werner Greiling kommt das Verdienst zu, eine besonders markante Quelle eingehend eingeführt, kenntnisreich kommentiert und sorgfältig ediert zu haben.

Gummersbach/Wuppertal

Ewald Grothe